

» Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus?



Dr. Christian Schütz

Evangelische Akademie
Villigst im Institut für Kirche
und Gesellschaft

Studienleiter für Natur-
wissenschaft-Technik-Ethik-
Gesellschaft

christian.schuetz@
kircheundgesellschaft.de

Wo ist Religion gefragt?

In Zeiten des Klimawandels ist Nachhaltigkeit ein Begriff, der heutzutage, trotz seiner umfänglichen und vielfältigen Nutzung, scheinbar leicht zu definieren ist. Vor fünf Jahren haben die Mitgliedsstaaten der Ver-

einten Nationen sich auf eine Agenda 2030 geeinigt. In dieser wurden die Nachhaltigkeitsziele in 17 Punkten formuliert und reichen von der Bekämpfung der Armut bis hin zur Bildung globaler Partnerschaften zur Erreichung eben dieser Ziele – der Sustainable Development Goals.

Die sich daraus ergebenden Arbeitsfelder wie z. B. Hunger- und Armutsbekämpfung, soziale Gerechtigkeit und Bildung sind seit eh und je grundlegender Bestandteil kirchlicher Betätigungsfelder und religiöser Bildung. Darüber hinaus werden Fragen nach Umwelt- und Klimaschutz nicht nur in vielen Seminaren und Diskussionsveranstaltungen thematisiert, sondern auch von Kirche in verschiedenen Projekten ganz aktiv selbst gelebt und gestaltet. Nimmt man den Umwelt- und Klimaschutz, so ist es gelebte Praxis, dass religiöse Bildung sich in die zumeist sehr naturwissenschaftlichen und technischen Themen einbringt. Darüber hinaus ist Kirche ein vitaler Partner der hierzu in der Gesellschaft stattfindenden Dialoge. Exemplarisch erwähnt sei hier der Klimadialog.

Doch naturwissenschaftliche und technische Bestrebungen gehen heutzutage weit über Methoden z. B. zur Kohlendioxidbindung hinaus. Auch die Bioökonomie, welche mit ihren geschlossenen Rohstoffkreisläufen ganz dem Narrativ „ungehemmter Konsum ohne zerstörerische Umweltfolgen“ folgt, ist, wenn auch in den Blick von religiöser Bildung rückend, nicht die treibende gesellschaftstransformierende Bestrebung unserer Zeit. Beschäftigten sich all diese naturwissenschaftlichen und technischen Ansätze fast ausschließlich mit der Manipulation und „Optimierung“ der unbelebten Umwelt und hatten dabei zumeist nur indirekte Wirkung auf den Menschen selbst, so sind die Bestrebungen, welche sich unter dem Begriff des Transhumanis-

mus subsumieren lassen, klar auf die Modifikation und Optimierung des Menschen selbst gerichtet.

Transhumanismus und seine Ziele

Transhumanismus ist die gezielte Verbesserung des menschlichen Zustandes sowohl hinsichtlich seiner intellektuellen und körperlichen Kapazitäten als auch bei der Überwindung der menschlichen Vergänglichkeit – dem Altern und des Todes. Der Versuch, den Menschen aus der Beschränktheit seiner natürlichen Evolution herauszuheben und ihn mittels seiner kulturellen Errungenschaften selbst zu formen, wird unterstützt durch Technologien und Erkenntnisse aus der Gen-, Bio-, Nano- und Neurobiologie, der Kognitionswissenschaften, der Informationstechnologie, der Biogerontologie, der Künstlichen Intelligenz und der Kryonik, d. h. der Konservierung von Organismen oder einzelnen Organen durch Einfrieren.

Die Palette der Bestrebungen reicht dabei von dem einfachen Ersetzen von Gliedmaßen bis hin zur gentechnischen Generierung eines optimierten Menschen, von kurativen synthetischen Implantaten, die z. B. das Hören und Sehen wieder ermöglichen, bis hin zum erst kürzlich präsentierten ersten Hirn-Computer Interface. Dieser soll in Zukunft die Steuerung von Computern mittels des menschlichen Willens ermöglichen. Darüber hinaus soll er dem Menschen die Aufnahme und Verarbeitung von großen digitalen Datenmengen ermöglichen, sozusagen den Menschen und das Internet verbinden und somit den Horizont des menschlichen „Bewusstseins“ erweitern. Die Gefahr einer Entpersonalisierung des Menschen wurde bereits an vielen Stellen formuliert. Die Bestrebungen gehen so weit, das menschliche Bewusstsein in eine Künstliche Intelligenz zu übertragen, sozusagen einen menschlichen Roboter zu generieren, der potentiell unsterblich ist und neben „einfacher“ Intelligenz sich selbst bewusst ist. Die damit verbundene Frage, wenn sich Intelligenz und Bewusstsein entkoppeln, hat Yuval Noah Harari formuliert: „Was ist wertvoller?“

Nachhaltige Anthropologie als Antwort auf den Transhumanismus?

Die Vorstellung, nicht mehr den Limitierungen der Vergänglichkeit und der körperlichen Unzulänglichkeit des Menschseins zu unterliegen, wird für viele Menschen so verlockend sein, dass sie den

derzeitigen Ist-Zustand nicht mehr akzeptieren werden. Umfasst der Begriff des Transhumanismus nur das „über den Menschen Hinausgehende“, so ist das den Humanismus transformierende Potenzial der Transhumanismusbestrebungen Gegenstand intensiver ethischer und philosophischer Reflexionen. Schon jetzt gibt es eine Fülle von ethischer und praktischer Kritik. Sie reicht von dem Vorwurf des unrealistischen Zukunftsoptimismus über die Hybris des Menschen, Gott spielen zu wollen, bis hin zur Entwürdigung des Menschen und der Verdrängung der eigenen Vergänglichkeit, welche elementarer Bestandteil des Menschseins ist. Darüber hinaus werden Befürchtungen formuliert, dass der Transhumanismus eine zersetzende Gefahr für unsere Sozialordnung ist und die Schaffung neuer sozialer Klassen, und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Spannungen, fördert.

Wo, wenn nicht hier, ist der Platz religiöser Bildung? Die Naturwissenschaften alleine können nicht entscheiden, ob eine Anwendung richtig oder falsch ist. Theologie und Philosophie jedoch können die moralischen und ethischen Grundlagen für eine solche Entscheidung bereitstellen. Die meisten Teilnehmer/innen an Bildungsveranstaltungen zu diesem Spannungsfeld fragen, nachdem sie das Potenzial und die Gefahr in diesen Bestrebungen wahrgenommen haben, unisono: Wo steht die Kirche? – Die Kirche sollte einen klaren Standpunkt einnehmen!

Dabei kann der Weg zur Befähigung, informierte Entscheidungen treffen zu können, sehr unterschiedlich aussehen und ist auch abhängig von Rezeptionsverhalten und -gewohnheiten. Neben klassischen Bildungs- und Diskursveranstaltungen sind Internetauftritte zum Verhältnis von Naturwissenschaften und Theologie gute Formate. Außerdem sind Arbeitskreise, welche sich transdisziplinär (Naturwissenschaftler, Philosophen, Ethiker, Kulturwissenschaftler, Theologen etc.) mit der Bearbeitung des Für und Wider des Transhumanismus befassen, notwendig und können helfen, auch innerhalb der Kirche zu solchen Themen eine klare Stellung zu formulieren. Es ist nicht davon auszugehen, dass dieser Prozess einfach sein wird. Als Beispiel sei hier nur die Stammzelldebatte erwähnt. Darüber hinaus ist nicht zu erwarten, dass die Optimierungversuche des Transhumanismus ad acta



gelegt werden. Sich dem nötigen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess zu verweigern, würde daher bedeuten, das Feld der sich selbstregelnden Kraft des Faktischen zu überlassen und die Chance auf einen gesellschaftlichen Konsens zu verspielen.

Wir werden also nicht umhinkommen, uns Gedanken um eine „nachhaltige Anthropologie“ zu machen, welche im Spannungsfeld zwischen der Erhaltung des Menschen als Mensch und der Schaffung eines „neuen“ Menschen durch den Menschen, dessen Menschsein wir heute noch nicht erfassen können, liegt.



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN

» **schwerpunkt – „nachhaltig statt riskant“**

Bernd Overwien

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Erwachsenenbildung..... 13

Eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und den entsprechenden Zielen der Vereinten Nationen ist zentral für eine gemeinwohlorientierte Bildung im Lebenslauf. Angesichts planetarischer Klima-, Ressourcen- und Ungleichheitsstrukturen wird skizziert, wie nachhaltige Bildungskonzepte und Globales Lernen zusammenhängen, warum sie ein Faktor sind für die erforderliche „große Transformation“ in ökonomisch-sozialer Hinsicht und welche Anforderungen sich damit verbinden.

Michael Hartmann

Soziale Risiken der Nachhaltigkeitspolitik nicht aus dem Blick verlieren 18

Welche Folgen hat ein konsequenter Klimaschutz für den sozialen Ausgleich? Die durch die aktuelle Krise bereits belasteten Sozialversicherungen hängen in hohem Maße von wirtschaftlichem Wachstum ab. Welche Strategien sind nachhaltig, ohne sozial riskant zu sein? Kann religiöse Kommunikation dazu einen Beitrag leisten?

Alexandra Schick

Ökologie und Nachhaltigkeit als Profithema der Evangelischen Erwachsenenbildung? „Wer, wenn nicht wir?“ 22

Inwiefern gewinnen Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung durch Angebote zur Ökologie und Nachhaltigkeit an Profil? In Erfahrung brachte dies eine empirische Untersuchung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Bayern. Von deren Ergebnissen ausgehend gibt der Artikel Aufschluss über den programmatischen Stellenwert und die institutionelle Verortung von ökologischer Bildung in diesem Bundesland.

Galina Burdukova

Nachhaltigkeit als Grundverständnis und Trend in der VHS-Programmarbeit 27

Volkshochschulen stellen einen großen Ausschnitt der öffentlichen Erwachsenenbildung dar und die Analyse ihrer Programme kann daher auch für andere Anbieter anregend sein. Die leitende Frage des Beitrags ist, welche pädagogischen Zugänge zum Thema Nachhaltigkeit existieren, welche Beispiele Trends der Programmplanung anzeigen.

Nikolaus Buschmann

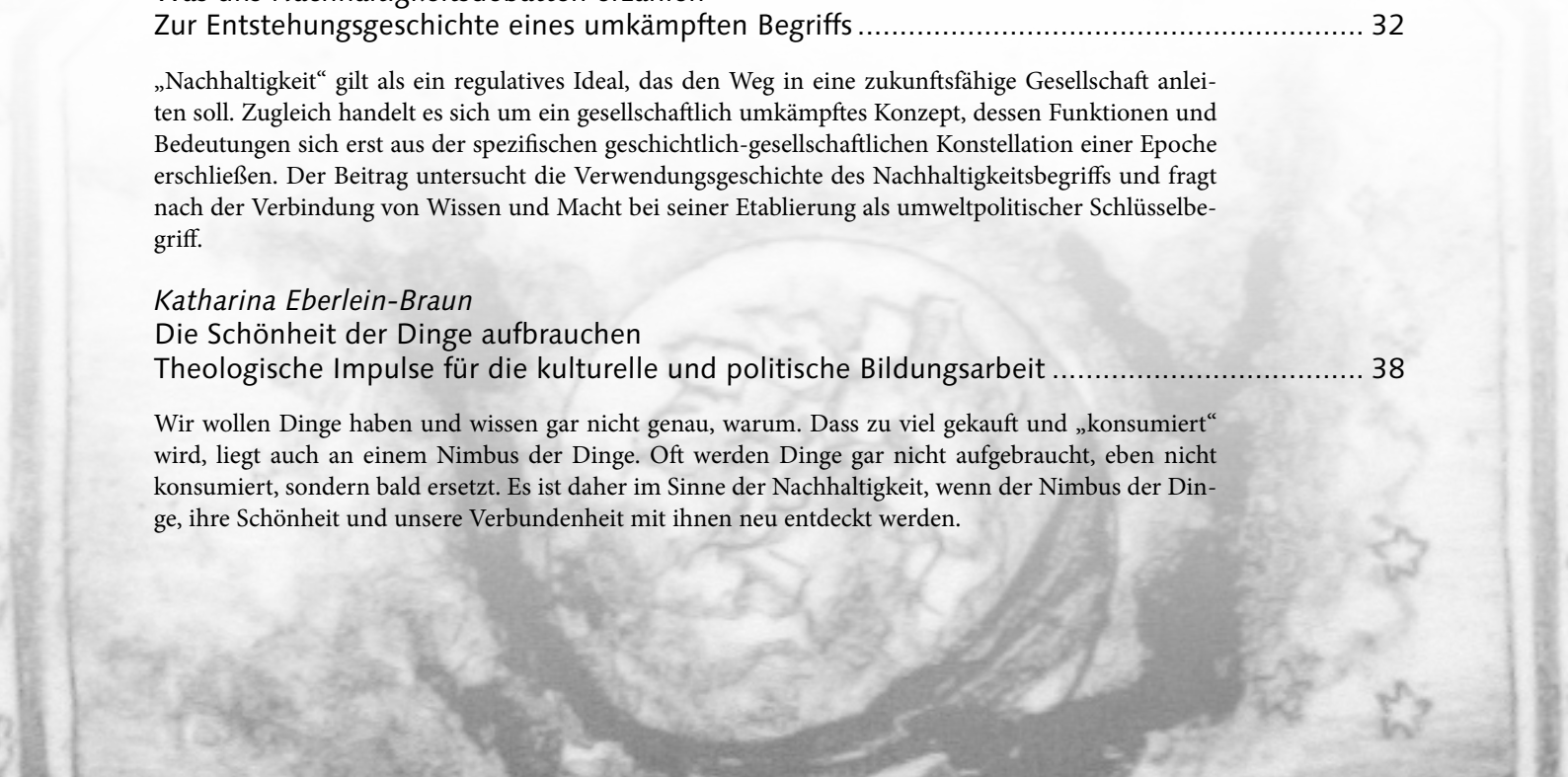
Was uns Nachhaltigkeitsdebatten erzählen
Zur Entstehungsgeschichte eines umkämpften Begriffs 32

„Nachhaltigkeit“ gilt als ein regulatives Ideal, das den Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft anleiten soll. Zugleich handelt es sich um ein gesellschaftlich umkämpftes Konzept, dessen Funktionen und Bedeutungen sich erst aus der spezifischen geschichtlich-gesellschaftlichen Konstellation einer Epoche erschließen. Der Beitrag untersucht die Verwendungsgeschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs und fragt nach der Verbindung von Wissen und Macht bei seiner Etablierung als umweltpolitischer Schlüsselbegriff.

Katharina Eberlein-Braun

Die Schönheit der Dinge aufbrauchen
Theologische Impulse für die kulturelle und politische Bildungsarbeit 38

Wir wollen Dinge haben und wissen gar nicht genau, warum. Dass zu viel gekauft und „konsumiert“ wird, liegt auch an einem Nimbus der Dinge. Oft werden Dinge gar nicht aufgebraucht, eben nicht konsumiert, sondern bald ersetzt. Es ist daher im Sinne der Nachhaltigkeit, wenn der Nimbus der Dinge, ihre Schönheit und unsere Verbundenheit mit ihnen neu entdeckt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser 3

» **aus der praxis**

Susanne Pramann
Bilden, was sich herausbilden will 6

Ulrike Koch, Ulrike Dietrich, Carolin Glahe
KlimaGesichter – Workshops zur interkulturellen Umweltbildung 8

Christian Schütz
Religiöse Bildung als Faktor für Nachhaltigkeit in Zeiten des Transhumanismus? 10

» **europa**

Christine Bertram
Wie Nachhaltigkeit in Europa überall mitgedacht wird 12

» **einblicke**

Mauricio Salazar
Wir brauchen ein zivilgesellschaftlich getragenes Nachhaltigkeitsprogramm
für Europa..... 42

Michael Görtler
Didaktisches Handeln zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit:
Perspektiven win der Theorie und Herausforderungen in der Praxis..... 44

Andreas Seiverth
Evangelische Erwachsenenbildung im Auftrag von Kirche und Zivilgesellschaft
Günter Apsel zum 90. Geburtstag 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Auf Immerwiedersehen 48

» **service**

Filmtipps 50

Publikationen 51

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62